

Iris Hutegger – Windstille, Landschaftskleider und Ent-Täuschung

Iris Hutegger ist 1964 in der Steiermark geboren. 1990 ist sie in die Schweiz gezogen, hat im Engadin und in Luzern gelebt; derzeit lebt und arbeitet sie in Basel. Unumgänglich ist in der Schweiz die Begegnung mit den Bergen, die auch Iris Hutegger sich wandernd, schauend und fotografierend erschließt. Sie erfährt in ihnen freudige Momente und angstvolle Situationen, erlebt aber auch die Nutzung der natürlichen Landschaft - oder was wir dafür halten - als Sportstätte bis hin zur Werbeformel. So artikuliert Iris Hutegger die Fragen: „Wie groß ist die Distanz zu dem, was wir sehen? Welche Gefühle projiziert der Mensch auf Landschaft und Natur - Sehnsucht, Heimweh, Illusion?“ Vielfältige Landschaften und Bergformationen werden als ausgewählte Ziele regelrecht erarbeitet und inspirieren sie. Nach verschiedenen Kursen an der HGK (Hochschule für Gestaltung und Kunst) in Zürich und Luzern besucht sie ab 2002 die Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Als Spätberufene tritt sie seit 2004 mit verschiedenen künstlerischen Projekten an die Öffentlichkeit. Seit 2007 erlangen ihre Arbeiten, die von ebenso überraschender Einfachheit wie verzaubernder Leichtigkeit sind, internationale Anerkennung, so stellt sie während eines längeren Aufenthalts in Tuscon/Arizona 2007 aus und dreht für den Weblog der documenta 2007 das Video *Potatoes are sold in sacks*. 2009 erhält sie das Atelierstipendium des Landes Steiermark in Graz, während dessen sie im Atelier Rondo mit *landscapes* einen weiteren Eingriff in ein vorhandenes Raumgefüge unternimmt. Ab Oktober 2009 stellt sie Zyklen dreidimensionaler Fotografien im Badischen Kunstforum in Ebringen, in der Galerie Kon-temporär in Graz und in der Fabrikkultur Hegenheim aus.

Bitte, nehmen Sie Platz.

Eine schon 2008 im spitzbart_FORUMTREPPE in Oberasbach bei Nürnberg realisierte Raumzeichnung *Sonderanfertigung*, war Anlass, mit Iris Hutegger eine Einzelausstellung in der der Kunst gewidmeten Produktionshalle auf dem Firmengelände zu planen. Im Dezember 2009 begann sie im Rahmen der Vorbereitungen dieser Einzelausstellung, die im Frühjahr 2010 unter dem Titel *Bitte, nehmen Sie Platz*. präsentiert werden sollte, mit einer Veränderung dieser Raumzeichnung. Die Ausstellung setzt sich aus verschiedenen Werken zusammen, deren Zusammenspiel dem Besucher sofort eingeht, da die Arbeiten

regelrecht ineinander greifen. Auch der vorgefundene Raum mit seinen Türen und Fenstern spielt eine dezidierte Rolle bei der Präsentation. Der erste Eindruck beim Betreten des Raumes ist bestimmt durch eine ausgedehnte, sich aufwölbende Erddecke auf dem Betonboden der Halle. Iris Hutegger hat mehrere Kubikmeter Erde in dem Raum ausgebreitet, die darin gefundenen Steine, Stöcke und Wurzeln darauf gelegt, so dass der Eindruck einer wüsten Landschaft entsteht. Die Kargheit der natürlichen Materialien wird durch ein paar Büschel ausgedörrter Thymianzweige und wenige grüne (Plastik-)Grasflecken verstärkt. Zugleich wird die Künstlichkeit der so entworfenen Raumlanschaft und die Unmöglichkeit, diesen Boden mit Pflanzen dauerhaft zu besiedeln, wahrgenommen. Von dieser Arbeit mit dem Titel *momentan windstill* geht eine sehr ruhige Atmosphäre aus, dennoch wirkt sie nicht statisch, die Erde scheint sich kriechend über die Bodenfläche ausgebreitet zu haben. Ein leiser Windhauch würde eben nicht verwundern. Der Betrachter kann diese Landschaftsszenerie umschreiten, sich auf bereit gestellten Stühlen niederlassen, innehalten, die Rauminstallation ausgiebig betrachten, in die Stille hineinhorchen, den Geruch der Erde intensiv wahrnehmen und sich so auch den anderen Arbeiten annähern.

Inmitten der Erdfläche, etwas an den Rand gesetzt, dort wo sich der Raum durch ein großes Rolltor und Fenster zu einer Waldlandschaft öffnet, steht eine Kleiderstange, auf der mehrere großformatige Fotografien – teilweise zusammengelegt - wie die Kleider einer Kollektion hängen. Der Betrachter wird durch die Erd-Landschaft daran gehindert, zu dieser Kleiderstange zu gelangen, er kann also seine Neugier nicht befriedigen, sondern lediglich über die Distanz hinweg versuchen, die Fotografien und das darauf Dargestellte zu enträtseln und zu entschlüsseln. Doch die Ungewissheit bleibt.

In einer anderen Ecke befindet sich die schon erwähnte, aus Fäden dreidimensional in den Raum gezeichnete Treppe, die zu einer ebenfalls gezeichneten Tür hinauf führt.

Diese Tür ist perspektivisch leicht geöffnet gegeben, aber man kann nicht erkennen, wohin sie führt. Diese filigran Fadenzeichnung im Raum kommuniziert mit einer zweiten Treppe, über die der Betrachter die Halle betritt, zwei weiteren Türen, einem Rolltor und einer großen Fensterfront. An den Wänden hängen großformatige, schwarz-weiße

Fotografien von Landschaften, Bergen, Dickicht und Bodenstrukturen, die mit bunten Fäden benäht sind. Wie die Fenster des Raumes, die verschiedene Licht- oder Wetterstimmungen in den Raum hineintragen, weisen die Fotografien und die Erdarbeit ineinander hinein und doch auch über sich hinaus in andere Gegenden der Welt.

Gedanken-Gänge

Iris Hutegger ist als Grenzgängerin zwischen verschiedenen Kunstgattungen, deren Merkmale sie aushebelt und unterwandert, „raumzeichnende Bildhauerin“. Sie inszeniert einen vorgefundenen, durch Spuren der Vergangenheit gezeichneten Raum und regt mit der Platzierung ihrer Arbeiten eine Begehung an, lädt zum Hinsetzen ein, verführt zur Aneignung. So gibt sie dem Betrachter eine Choreografie der Bewegung vor und verleibt ihn ihrer Intervention ein. Während der ‚Begeher‘ die vielfältigsten Eindrücke sammelt, sich ihm der Raum, die Fragilität der Fadenzzeichnung, die unwirkliche Erd-Landschaft, die natürlichen Materialien und deren Haptik, die fast monochrome Farbstimmung, Schattenspiel und Fensterspiegelungen, Wetter und Lichteinfall als dramatische Mittel der Inszenierung einprägen, verkörpert sein Gehen Gedanken-Gänge. Hierbei brechen zwischen beschreibenden Begrifflichkeiten und verbalen Grenzziehungen Widersprüche, ja eine vollkommene Bedeutungsentwertung der Worte angesichts des Sichtbaren auf. Nur die Erkenntnis von Doppelbödigkeit, Mehrdeutigkeit und Ent-Täuschung tragen zum Verständnis bei. In der Abwesenheit des Fassbaren, in der Leere zwischen Wort, Bild und Bedeutung liegt der Kern von Iris Huteggers Botschaft.

So gelingt es, durch die Gegenüberstellung der geheimnisvollen, gezeichneten Tür mit wirklichen Türen deren Funktionalität in Zweifel zu ziehen. Die gezeichnete Treppe und Tür als Symbol des Aufstieges, der Läuterung und der Zielfindung tragen die Täuschung in die Welt. Der Betrachter fragt sich, ob und was sich hinter einer mit WC beschrifteten Tür findet? Und ist die Landschaft jenseits der Fensterfront Wirklichkeit oder Teil der künstlerischen Intervention? Die Landschaftskollektion auf der Kleiderstange verweigert sich geforderten Antworten. Sind dort Vorbilder der an den Wänden hängenden Landschaftsfotografien zu sehen oder tut sich dort ein Weltenplan auf? Sind nicht all die Landschaften in diesem Raum menschliche Welterfindungen? Haftet ihnen nicht die

Melancholie der Unzulänglichkeit aller menschlichen Erfindungen an?

Die Erd-Arbeit steht mit den fotografierten Landschaften und Bergen in vielfältiger Relation. Beide Werkkomplexe, die so roh, knöchern, so gewaltig, einsam und unvereinnahmbar erscheinen, spielen mit dem Begriff der Natur, doch sind sie nicht natürlich. Vielmehr führt Iris Hutegger die vermeintliche Natur als Bild subjektiver, aber auch im Lauf der Menschheitsgeschichte angesammelter, also kulturhistorisch konnotierter Stimmungen vor. Sie sind wie in einer Kleider-Kollektion für den Menschen verfügbar, auswählbar. So ist die Landschaft - mag sie noch so monumental und archaisch wirken - lediglich eine Struktur, die der Mensch bekleidet. Die eigentliche Landschaft, die Natur ist abwesend. Beide kennt der Mensch gar nicht, wenngleich ihnen seine Sehnsucht nach Vollkommenheit, nach zwingender Logik und Geborgenheit, nach dem verlorenen Paradies gilt.

Diese vom Betrachter erspürte, wenn auch wesentlich unsichtbare Leere und Abwesenheit erwirkt Iris Hutegger auch mit der Wandlung von Farbnegativen in Schwarzweißfotografien und durch ihr Benähen mit farbigen, haptisch erfahrbaren Fäden. Denn beim Bearbeiten dieser analog aufgenommenen Bildern bewahren sie zwar - im Gegensatz zur spürbaren Auflösung digitaler Bilder - einen Frottagen verwandten Eindruck eines Abdruckes vom Wirklichen, aber es gehen eben auch Bildinformationen verloren, es entstehen Bildlücken. Aber diese Landschaftsräume erfahren durch den Bildausschnitt und das Benähtwerden auch eine Öffnung der Bildfläche und eine räumliche Vertiefung in einen wagen, grenzenlosen und unvorstellbaren Bildraum. So findet sich der Betrachter im Aneignen dieser Bilder immer irgendwo dazwischen, dort wo das, was er erfahren möchte, sich im Ungewissen und Unerkennbaren verliert, dort wo Schatten das Terrain verunklären, dort wo sich Landschaften jenseits des Bildraumes ausdehnen. Dort wo - untrennbar verbunden - das Bild Tiefe, Leere und Abwesenheit sichtbar macht. Die von Iris Hutegger erschaffenen Landschaften bzw. die vorgeführten Ausschnitte machen eine Verortung im Sinne eines wieder erkennbaren Ortes oftmals unmöglich. Und auch Steinformationen, Wüsten, Dickicht und Bewuchs sind nicht spezifizierbar oder so unwirklich-idealtypisch wie in einem naturhistorischen Diorama vorgeführt. Der Kontrast zwischen diesen, die sich in träger, dramatischer Größe und uneinsehbaren Abbrüchen und Ausdehnungen vor den

Betrachtern aufbauen, und den zarten Fadengespinnten kann nicht härter sein. Einmal scheinen die Fäden wie fröhliches Gelichter an einem Frühlingstag, das über diese Landschaften zu kriechen und zu wuchern weiß, das zeitverlorenes Land beleuchtet, dann wieder scheinen sie einem aussichtslosen Ringen und verzweifelten Wüten entsprungen, in diese großen, überzeitlichen Landschaften der Menschen Spuren einzuschreiben.

So bewegt sich der in diesen archaischen Landschaften abwesenden Mensch in Gestalt des Betrachters in dieser Kunst als ein sehnsüchtig Suchender, ein Heimat Erheischender, der kaum jemals Spuren hinterlässt. Bei Iris Hutegger kann im Kampf zwischen Material und Form nur die Idee, das Unsichtbare, die Leerstelle über die Erscheinungen der Erde siegen. Dort ist der Mensch zu Hause.

Annegret Winter, im Dezember 2009